

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Die österreichischen Friedensvorschläge und die russischen Gegenvorschläge.

— Leipzig, 9. Jan. Sowol die Vorschläge, welche Oesterreich, im Einverständnis mit den Westmächten, zur Anbahnung des Friedens dem russischen Cabinet vorgelegt, als auch die Gegenvorschläge, welche letzteres gemacht hat, sind in diesen Blättern mitgetheilt worden. Was aus der Vergleichung beider unzweifelhaft hervorgeht, ist, daß man sich von einem friedlichen Abkommen und selbst von der Annäherung an ein solches so weit entfernt als je, wenn nicht noch weiter, befindet. Der entscheidende Punkt in den Verhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten ist und bleibt derjenige, welcher die Regelung der Verhältnisse des Schwarzen Meeres betrifft. In Bezug auf diesen Punkt geht bekanntlich die neueste, von Oesterreich aufgestellte Forderung dahin, daß das Schwarze Meer für die Kriegsschiffe aller Staaten, also der Westmächte und der Türkei so gut wie Russlands, geschlossen sein sollte. Dieser Vorschlag ist, vom Standpunkt der gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse aus betrachtet, jedenfalls ein höchst billiger und versöhnlicher gegen Russland zu nennen. Die Westmächte sind es, die gegenwärtig ausschließlich das Schwarze Meer beherrschen; bei ihnen steht es, diese Herrschaft, ohne eine besondere Unbequemlichkeit für sie, durch Errichtung von Schiffstationen in den wohlbesetzten Häfen von Kamiesch und Balaklava, solange sie nur wollen, zu behaupten. Russlands Pontusflotte ist bis auf das letzte Schiff vernichtet, und kaum dürfte es der verbundenen englischen und französischen Marine schwerfallen, das Entstehen einer neuen russischen Seemacht in jenen Gewässern zu verhindern. Was also Russland zufolge des dritten Punktes, wie er jetzt von Oesterreich formulirt wird, bewilligen soll, das ist, im Vergleich zu dem gegenwärtigen, tatsächlichen Zustande, eher eine Verbesserung als eine Verschlimmerung seiner Lage zu nennen. Durch Annahme dieses Punktes würde Russland seine südlichen Küsten von den sie jetzt blockirenden Flotten der Westmächte befreien, seine dort gelegenen Handelsstädte vor der Gefahr einer Einäscherung bewahren, seiner müßig in den Häfen liegenden Handelsflotte den Ausgang ins Meer, seinen aus Mangel an Absatz aufgestapelten Landesproducten die Möglichkeit der Ausfuhr wieder verschaffen.

Was nun erwidert Russland auf diesen so gemäßigten, ja ihm beinahe über Verdienst günstigen Vorschlag seiner siegreichen Gegner? Es nimmt die Ausschließung der gegnerischen Kriegsschiffe vom Schwarzen Meere bestens an, behält sich selbst aber das Recht vor, eine Anzahl solcher in diesen Gewässern zu halten, und will in Bezug auf deren Anzahl keiner andern Beschränkung und Controle unterworfen sein als einer Verständigung deshalb mit der Pforte, ohne Dazwischenkunft der andern Mächte. Als ob nicht eben die äußere und innere Schwäche der Türkei, die sie den Einschüchterungen und Intrigen des mächtigen Nachbarn widerstandlos gegenüberstellt, die Dazwischenkunft der Großmächte und die Behandlung der türkisch-russischen Frage, als einer allgemeinen europäischen, nothwendig gemacht hätte und vorausichtlich auch für die Folgezeit nothwendig machen würde! Schon bei den Wiener Conferenzen im vorigen Jahre machte Russland bekanntlich einen ähnlichen Vorschlag, der damals sofort nicht bloß von den Westmächten, sondern selbst von Oesterreich als unannehmbar befunden ward. Denselben Vorschlag wiederholt es jetzt, nachdem inzwischen Sewastopol gefallen und seine Pontusflotte vernichtet worden ist! Mit gutem Fug haben daher die englischen Blätter diesen Vorschlag Russlands als eine neue Beleidigung und Herausforderung der Westmächte bezeichnet.

Wenn somit eine Aussicht auf Frieden aus diesen neuesten Verhandlungen ebenso wenig wie aus den, um die gleiche Zeit des vorigen Jahres ebenfalls von Oesterreich eingeleiteten hervorleuchtet, so sind sie darum doch keineswegs bedeutungslos. Vielmehr bezeichnen sie eine neue und wichtige Phase in dem Verhältniß Oesterreichs, vielleicht auch Deutschlands zu den kriegführenden Mächten. Wir lassen vorderhand dahingestellt, ob Oesterreich im Fall der wirklichen Ablehnung seiner Vorschläge von Seiten Russlands seinen Gesandten von Petersburg abberufen und auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen früher oder später die Entscheidung durchs Schwert folgen lassen werde, wie dies österreichische Stimmen in der Allgemeinen Zeitung und der Frankfurter Postzeitung mit großer Zuversicht verkünden. Allein selbst wenn Oesterreich zu so energischen Schritten sich nicht entschloße und es wiederum bei bloßen Worten und unfruchtbaren Vermittelungsversuchen bewenden ließe, so wäre dennoch seine Stellung eine wesentlich andere als zur Zeit der Wiener Conferenzen. Denn damals erklärte es bekanntlich zur großen Ueberraschung der Westmächte die von diesen dem dritten Punkte gegebene Auslegung (welche keine andere war als die jetzt von Oesterreich selbst vorgeschlagene) für eine „zu weit gehende“, und versagte angeblich um deswillen seine thätige Mitwirkung zu

deren Durchsetzung. Dadurch, daß Oesterreich nunmehr sich vollkommen auf den damaligen Standpunkt seiner Verbündeten stellt und auf jene Ausrede einer Meinungsverschiedenheit zwischen sich und jenen verzichtete, hat es jedenfalls seine ganze Position viel klarer gemacht und einen Schritt nach vorwärts gethan, den es nicht so leicht ungeschehen machen kann.

Auffallend ist in dem neuen österreichischen Vorschlage der Punkt wegen Abtretung eines Stückes von Bessarabien, welcher von Russland verlangt wird. Bei den Wiener Conferenzen war es ebenfalls Oesterreich, welches die Westmächte veranlaßte, eine solche Forderung nicht zu thun und sich mit andern Bürgschaften für die Freiheit der Donauschiffahrt zu begnügen. Man hat gerade in Bezug auf diesen Punkt von mehreren Seiten her die Meinung geäußert, die neutralen deutschen Staaten würden daran den größten Anstoß nehmen und um dieses Punktes willen die von Oesterreich gewünschte und erwartete Unterstützung seiner Friedensvorschläge in Petersburg nicht eintreten lassen. Wir können das nicht glauben. Bekanntlich hat der Deutsche Bund in seiner Gesamtheit durch sein Organ, die Bundesversammlung, die ersten zwei der vielgenannten vier Punkte, darunter derjenige wegen der freien Donauschiffahrt, sich als „im speciell deutschen Interesse liegende“ mittels förmlichen Beschlusses vom 24. Juli 1854 angeeignet. Wenn sich nun nachweisen läßt, daß die wirkliche, praktische Ausführung dieses Punktes von der freien Donauschiffahrt auf einem andern Wege, als dem jetzt von Oesterreich vorgeschlagenen, wenn auch nicht geradezu unmöglich, doch im höchsten Grade unzuverlässig und unvollständig sein würde (und dieser Nachweis dürfte für einen unbefangenen und mit den geschichtlichen Vorgängen nur einigermaßen vertrauten Beurtheiler dieser Frage nicht schwer zu führen sein), so liegt es nur in der einfachsten Konsequenz jenes Bundesbeschlusses, daß der Bund auch dieser praktischen Folgerung aus jenem allgemeinen Verlangen der Befreiung der Donauschiffahrt sich anschließen, der Forderung nämlich, daß die Schifffahrt auf diesem Strome gänzlich den Einwirkungen Russlands entzogen werde, welche sich fortwährend als so nachtheilig für deren Freiheit erwiesen haben.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 8. Jan. Das Dresdner Journal enthält in einer berliner Correspondenz die Mittheilung, daß nach aus Petersburg hier eingegangenen vorläufigen telegraphischen Nachrichten der Stand der dortigen Friedensverhandlungen einer Verständigung nicht ungünstig erscheine, und namentlich keine unbedingte Ablehnung der neuesten Vorschläge zu befürchten sei. (Nr. 7.) Der Umstand, daß dies telegraphisch aus Dresden gemeldet wird, dürfte vielfach die Vermuthung rege machen, daß dieser Nachricht eine besondere Bedeutung beilege, und dies veranlaßt uns, mit wenigen Worten auf die Sache zurückzukommen. Nicht darauf kommt es an, daß Russland die neuen Vorschläge nicht unbedingt ablehnt, sondern darauf, daß es sie nicht, wie es von den Westmächten verlangt wird, unbedingt annimmt. Das Letztere ist, wie wir bereits vor einigen Tagen angedeutet haben, Thatsache, und weit entfernt, daß das Dresdner Journal jetzt unserer Mittheilung widerspricht, bestätigt es dieselbe im Gegentheil nur, wenn auch in indirecter und etwas sonderbar umschriebener Weise. Ueberhaupt ist die jetzige Mittheilung des Dresdner Journal nichts als eine neue Variation über das alte Thema, daß Russlands auf die Neutralisation des Schwarzen Meeres „unter gewissen Bedingungen“ eingehen wolle. Was die fortgesetzten Unterhandlungen betrifft, auf welche das Dresdner Journal hindeutet, so haben wir über dieselben ebenfalls bereits vor einigen Tagen die nöthigen Mittheilungen gegeben, und zwar ausführlicher und präcisirter, als es jetzt in der erwähnten berliner Mittheilung des Dresdner Blatts geschieht. Wir erfahren also diesmal aus dem Dresdner Journal nichts Neues, und mit den Hoffnungen, welche in der so eigenthümlichen Fassung seiner Mittheilung zu liegen scheinen, darf man darum ja nicht zu sanguinisch zu Werke gehen. Die Resultate, welche die in Petersburg fortgesetzten Unterhandlungen haben werden, haben zwar auch wir noch dahingestellt sein lassen, und wir müssen dies, da entscheidende weitere Mittheilungen aus Petersburg inzwischen nicht eingegangen sind, auch heute noch; versichern können wir aber, daß inzwischen nichts eingetreten ist, was unsere Zweifel hinsichtlich eines guten Resultats der betreffenden Unterhandlungen auch nur im entferntesten als ungerechtfertigt bezeichnen oder dieselben gar heben könnte. Auch hat sich hier das Vertrauen auf die petersburger Unterhandlungen nicht weniger als befestigt, und wenn wir dazu noch rechnen, wie Hr. de Césena in einem offenbar inspirirten Artikel im Constitutionnel bereits die energische Fortsetzung des Kriegs, im Schwarzen wie im Baltischen Meere, für das nächste Frühjahr ankündigt, und wenn wir ferner Act davon nehmen, wie der Kreuzzeitung aus Petersburg geschrieben wird, daß man dort an einen Frieden, wie ihn die Westmächte wollen, nicht denke, und wie in dem mit den In-

tionen der russischen Regierung genau vertrauten brüsseler Le Nord Daselbe gesagt wird, so wird man doch wol nicht gut sagen können, daß unsere Darstellung die Sachlage etwa trüber schildere als sie wirklich ist. — Die verschiedenen Angaben, daß der Oberstleutnant v. Mantuffel sich eventuell von Wien auch nach Petersburg begeben werde, hören wir als unbegründet bezeichnen. Aus Petersburg ist der Wirkliche Staatsrath Essen hier angekommen.

— Die Magdeburger Zeitung berichtet eine auch in unser Blatt übergegangene Mittheilung der Auswanderung Bruno Bauer's nach England dahin, daß Hr. Bauer nicht ausgewandert sei, sondern England besuche, um nach Berlin zurückzukehren, und er habe als Gassfreund des Barons Arnim von socialistischen Experimenten wahrscheinlich nur Spazierfahrten zu den Nachbarn exercirt.

— Dem berliner Correspondenz-Bureau schreibt man aus Westpreußen vom 5. Jan.: „Es sind in diesen Tagen eine Anzahl polnischer Ueberläufer über die Grenze zurückgebracht worden. Die Zahl derselben mehrt sich mit der steigenden Noth auf dem benachbarten Gebiete. Auch ein übergetretener Galizier, Lorenz Zajacz, ist jetzt in die Hände der Behörde gerathen und sieht seiner Ausweisung entgegen. Derselbe sitzt in diesem Augenblick im Gefängnisse des graudenzener Gerichts.“

— Ein Kaufmann Landsberger aus Ratibor, der vor einiger Zeit nach Ungarn gereist war, kehrte nicht wieder von dort zurück. Den Nachforschungen eines seiner Verwandten gelang es, auszumitteln, daß derselbe ermordet und beraubt wurde. Die Schlesische Zeitung berichtet darüber Folgendes: „Landsberger traf mittels Eisenbahn über Pesth in Kerej am Spätabend ein, nahm Logis in einem der besten Gasthäuser des Orts und wurde von Seiten des von seiner Ankunft schon unterrichtet gewesenen Wirths auf das zuvorkommendste empfangen. Letzterer überließ dem Gaste zur angeblich größern Bequemlichkeit sogar das eigene Schlafgemach. Nach Aussage des Gastwirths soll nun Landsberger, nachdem er etwas Thee getrunken, ausgegangen und seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt sein. Diese Aussage war jedoch durchaus unrichtig und schien lediglich darauf berechnet zu sein, von der Spur des verübten Verbrechens abzuleiten, denn erhebliche Indicien führten zu der Annahme, daß der Gastwirth unter allen Umständen von dem Verbleib seines Gastes wissen müsse. Besondere Schwierigkeiten stellten sich gleichwol dem energischen Einschreiten gegen den erwähnten Wirth entgegen, denn noch stand dieser unter dem Schutze bisheriger Unbescholtenheit, noch waren die aufgestellten Gegenbeweise nicht in solchem Maße gravirend, daß sie ein außergewöhnliches Verfahren rechtfertigen konnten. Allein die unermüdete Sorgfalt des nach seinem Schwager forschenden Verwandten wußte die Vermittelung einer einflussreichen Persönlichkeit zu erlangen und infolge der hierauf vorgenommenen Haussuchung in jenem Gasthause kam eins der schändlichsten Verbrechen offen zutage. Landsberger wurde in dem ihm angewiesenen Schlafzimmer, welches er seit seinem Eintritt nicht wieder verlassen hatte, unter Mitwirkung des Wirths und noch dreier Genossen, darunter ein Fleischer, im Schlafe förmlich abgeschlachtet, sein Leichnam in einen zur Aufbewahrung alter Wäsche dienenden Kasten verpackt und an diesem Orte noch vorgefunden. Ein Dienstmädchen des Gasthauses, welches am Tage nach jener grauenvollen Unthat das betreffende Gemach aufräumen wollte, fand auf dem Fußboden Blutlachen; auf ihre Nachfrage wurde ihr unter Zustellung eines erheblichen Geldbetrags Stillschweigen anempfohlen; sie soll es aber gewesen sein, welche zunächst die wichtigsten Anleitungen zur weitem Verfolgung der hier bezeichneten Spuren gegeben hat. Der Unglückliche hinterläßt tief trauernde und trostlose Kinder, seine Gattin ist vor kurzer Zeit der Cholera erlegen. Die den Mordgesellen gewordene Beute soll etwa 2000 Thlr. betragen haben.“

Baiern. † München, 5. Jan. Es darf als beachtenswerther Beitrag zur Lehre von den politischen Ursachen und Wirkungen betrachtet werden, daß in Baiern gerade in der Pfalz als derjenigen Provinz, welche seit 1849 die schärfste und energischste administrative Behandlung erfuhr, die ersten Zeichen politischen Parteelebens und constitutioneller Opposition wieder auftauchen. Im diesseitigen Baiern kann für den Augenblick nur Eine Partei als thätig genannt werden: die ultramontane. In der Pfalz hat sich allgemach eine compacte liberale Partei gebildet, welche bei der bekannten Wahlangelegenheit ihren Muth und ihre Lebensfähigkeit zur Genüge dargethan hat. Kürzlich hörten wir ferner mit Interesse, daß dort auch ein Oppositionsblatt als Organ oder Ausdruck eben dieser pfälzischen Partei erscheinen soll. Diesseits aber besteht, abgesehen von den ultramontanen Organen, kein Oppositionsblatt; man müßte denn bei einigen unserer als gesinnungsvoll bekannten Zeitungen das nothgedrungene Schweigen, besonders auch in allgemein deutschen Fragen, für eine unzweideutige Kritik gelten lassen wollen. Wenn übrigens, wie man vernimmt, das neue Blatt nicht in der Pfalz selbst, sondern im „Auslande“, in Baden, gedruckt wird, so beweist das nur für die Auffassung und Mührigkeit der dortigen Presspolizei. — Unter den der Kammer in der letzten Zeit gemachten Vorlagen sind zwei von großer Wichtigkeit, die Entwürfe des Strafgesetzbuchs und des Polizeistrafgesetzbuchs. Ueber den erstern und sein Verhältniß zu dem seinerzeit Epoche machenden Strafgesetzbuch von 1813 habe ich Ihnen vor zwei Jahren, als er zuerst in die Kammer gebracht ward, berichtet. Der letztere hatte bereits 1822, 1827, 1831 und 1851 Vorgänger (so tief und längst gefühlt ist das Bedürfnis eines Polizeistrafgesetzbuchs), die jedoch nicht zum wirklichen Gesetze gediehen. Dieser Entwurf nun trägt gleichfalls den Stempel eines großen Theils unserer neuern Legislation. Er gibt mit der einen Hand und nimmt mit der andern.

Er soll einestheils die Willkür beschränken und erweitert andertheils die Befugnisse der Polizei und umgibt einige der letztern; die bisher zweifelhaft und bestritten waren, mit Gesetzeskraft. Von größern Fragen werden wol namentlich drei Beantwortung finden: 1) die Wiedereinführung der Prügelstrafe; 2) die für die Polizeibehörden in Anspruch genommene Zuständigkeit zur Erlassung verbindlicher Polizeivorschriften; 3) der Umstand, daß der Entwurf kein abgeschlossenes Ganzes bildet, sondern in der Regel auf „mit den einzelnen Materien sich befassende“ d. h. ältere, bestehende, „Verordnungen und polizeiliche Vorschriften“ verweist. Also wieder ein Stückwerk.

Schleswig-Holstein. Nach der National-Zeitung hat sich die Nachricht, daß die in Kiel lebende Witwe des auf der Ueberfahrt nach der Krim verstorbenen Majors v. Letgau von der englischen Regierung eine lebenslängliche Pension von 150 Pf. St. erhalten habe, als unbegründet herausgestellt. Vor seinem Eintritt in die britisch-deutsche Legion erhielt v. Letgau vom Deutschen Bund 360 Thlr. jährlich.

Oesterreich. O Wien, 7. Jan. Was wird geschehen, wenn die ablehnende Antwort Rußlands eingetroffen sein wird? das ist die Frage, welche gegenwärtig den Gegenstand nicht nur der allgemeinen Conversation, sondern auch der Berathungen in den Cabineten bildet. Von gewöhnlich gutunterrichteter Seite gehen mir in dieser Beziehung folgende Mittheilungen zu. Nachdem die ablehnende Antwort Rußlands hier eingetroffen sein wird, beabsichtigt die diesseitige Regierung die Veröffentlichung eines Actenstücks, in dem die gegenwärtige europäische Situation hauptsächlich in ihren Beziehungen zu Oesterreich einer ebenso vorurtheilsfreien als intensiven Kritik unterzogen werden wird; gleichzeitig wird die orientalische Frage am Bundestage zur Verhandlung kommen, da man diesseits eine energische Kundgebung der deutschen Staaten gegen Rußland zu veranlassen beabsichtigt. Die diesfalls mit der Mehrzahl der deutschen Staaten angeknüpften Unterhandlungen lassen ein den diesseitigen Intentionen entsprechendes Resultat mit Zuversicht erwarten, und sollen in dieser Beziehung von Seiten Hannovers, Baierns, Sachsens, Badens und Hessen-Darmstadts die befriedigendsten Kundgebungen bereits erfolgt sein, welcher glückliche Erfolg wol am meisten dem Umstande zugeschrieben sein dürfte, daß der Kaiser den Souveränen dieser Staaten im eingehenden Handschreiben die Grundzüge der österreichischen Politik auseinandersetze. Daß die erwähnte energische Kundgebung des Bundestags wenigstens von Seiten Oesterreichs durch die entsprechenden militärischen Maßregeln unterstützt werden wird, versteht sich von selbst, und muß in dieser Hinsicht noch auf den günstigen Verlauf hingewiesen werden, welchen die Verhandlungen nehmen, die zwischen Oesterreich und den Westmächten schweben, und eine Verständigung bezüglich derjenigen Maßregeln bezwecken, die für den Fall einer ablehnenden Antwort Rußlands ergriffen werden sollen.

— Unter dem 4. Jan. wird der Allgemeinen Zeitung aus Wien geschrieben: „Aus Petersburg verlautet nichts Näheres und noch weniger etwas Authentisches über das Schicksal der letzten dahin gelangten Propositionen, und wie ich aus guter Quelle höre, dürfte auch vor Ablauf der nächsten 14 Tage keine bestimmt formulierte Antwort des petersburger Cabinets hier eingetroffen sein. Was die verschiedenen Versionen anbelangt, die noch immer über den Charakter und das Wesen der Vorschläge selbst in verschiedenen Organen der Presse circuliren, so kann ich auf Grund bewährter Mittheilungen versichern, daß eine von der Times gebrachte Version ganz begründet ist, welche dahin lautet, daß der Graf Buol dem Fürsten Gortschakow unterm 28. Dec. die an das petersburger Cabinet abgegangenen Friedensvorschläge mitgetheilt, deren einer in Absicht auf die freie Donauschiffahrt sich auf die Abtretung eines Theils von Bessarabien bezieht. Wie Personen versichern, welche als gut eingeweiht gelten wollen, soll in dem Schreiben des Königs von Preußen an unsern Kaiser der wiederholte innige Wunsch ausgesprochen sein, Preußen mit Oesterreich gemeinsam zur Wahrung der Interessen Deutschlands handeln zu sehen, und daß zu diesem Ende jedes Drängen von auswärts hintangehalten werden müsse, um eben die freie Selbständigkeit nach allen Seiten zu wahren.“

— Ein wiener Correspondent der Allgemeinen Zeitung hat berichtet, daß die beurlaubten Soldaten der 3. und 4. Armee größtentheils schon, in Commandos vereint, theils mittels Eisenbahn, theils „zu Wasser“ in ihre Heimat befördert werden, um dort mit Abschied entlassen zu werden. Darauf antwortet ein Anderer unterm 4. Jan.: „Dies ist jedoch ungegründet. Fürs erste ist die Donau sammt Nebenflüssen seit Ende November gefroren, und ein Wassertransport gehört sonach zu den Unmöglichkeiten; fürs zweite wurde bis zur Stunde kein einziger Soldat, welcher von der 3. und 4. Armee in die Depots einrückte, mit Abschied entlassen. Ein solcher Vorgang wäre gegen die Reglements. Wenn wirklich Beabschiedungen von Soldaten stattfinden (was übrigens jetzt durchaus nicht der Fall ist), so trifft die Reihe die Reservemänner; die aus dem activen Stand in die Depots einrückenden Soldaten aber müssen, ehe sie den Abschied ansprechen können, noch die vorgeschriebene Zeit in der Reserve zurücklegen.“

— Der Breslauer Zeitung schreibt man aus Wien: „Das hiesige Bucharrevisionssamt scheint sich darauf zu verlegen, das Bücherwesen à la russe zu behandeln. Es liegt mir ein in Oesterreich erscheinener Volkskalendar vor, in welchem eine Menge Stellen in der Weise schwarz überdruckt sind, wie dies mit den in Warschau und Petersburg ankommenden ausländischen Zeitungen der Fall ist. Ebenso hat man auf dem Titelblatte des Werks von Silvio Pellico die Worte «I miei prigionieri» schwarz bedruckt.“

zwei
meist
—
tun
von
nicht

dauer
ben
llens
franz
glebu
Hand
Regie

ist in
alsdar
reiche
von d
krutic
werden
Zahl
nisch
liche
sche
schiff
cher so
fern w

— W
2. Jan
der Kö
abgehen
Der D
anläßlic
daß die
werden
chen H
der Ste
zu Gen
Energie
Blatt S

— Au
phirt:
bevorsteh
Pa
berichtet
1835 an

□ Pa
schlagen
sich berei
reicht, da
welche sic
giebigkeit
den Parte
was an
Frieden ve
tisches Me
zen Meere
doch das
land ein
zufrieden
London un
Bemühung
keit nachw
Schritte ge
Friedepalast
Seite mit
kommen zu
haben sie d
vorige Stel
wird mir
Was ist die
vor Absend
seine Polit
llanz nach
land um ke
Rückenhalt
gehen muß,
so gelang e
Friedenshoffn
schleudern, n

Die Dividende der Oesterreichischen Nationalbank ist für das zweite Semester 1855 mit 43 Fl. Bankvaluta für jede Bankactie bemessen worden.

Aus einer etwas gereizten Auslassung der Oesterreichischen Zeitung geht hervor, daß die neuliche Notiz der Neuen Preussischen Zeitung von einem Redactionswechsel des genannten Blatts zur Zeit wenigstens noch nicht gegründet ist.

Italien.

Sardinien. Turin, 3. Jan. Die kriegerische Stimmung dauert hier fort, man will nicht an die Möglichkeit eines Friedens glauben und hofft durch die Fortsetzung des Kriegs eine bessere Stellung Italiens; was jedoch erstaunen muß, ist die Versicherung der Handelsleute, französischer und englischer, daß seit Beginn des Kriegs ihre Handelsbeziehungen mit Rußland eher zu- als abgenommen haben und daß dieser Handel sogar nicht heimlich, sondern öffentlich sich beurkundet, während die Regierungen hierüber die Augen schließen. — General Alfonso Lamarmora ist in Genua angekommen und wird nur drei Tage hier verweilen, um alsdann nach Paris zum Kriegsrath zu reisen. Die Minister und zahlreiche Honoratioren empfangen ihn und auf seiner Rückkehr wird demselben von dem Deputirten der Kammer ein Banket geboten werden. — Die Rekrutierung für die Fremdenlegion geht fort in Ravara, hauptsächlich werden Lombarden, Tessiner und nur wenige Piemontesen engagirt, die Zahl der Geworbenen beträgt bis jetzt 2000. — Ueber den neapolitanisch-englischen Conflict erfährt man noch nichts Neues. Acht englische Linienfahrtschiffe haben sich gegen Messina gewendet, da die neapolitanische Regierung auf das Dringen der russischen Gesandtschaft die Einschiffung von 800 Waaleseln nicht gestattete, die ein sicilianischer Händler, welcher schon 500 an die englische Regierung verkauft hatte, denselben liefern wollte.

Man meldet der Oesterreichischen Correspondenz aus Turin vom 2. Jan.: „Der Herzog von Aumale hat nach seiner Rückkehr von Genua der Königin einen Besuch abgestattet und sollte ehestens nach der Schweiz abgehen. Die Königin Amalie befindet sich in fortschreitender Besserung. Der Diritto glaubt aus der Antwort, welche der König den Deputirten anlässlich ihres Glückwunsches zum neuen Jahre gab, schließen zu dürfen, daß die Gerüchte, als sollte ehestens eine neue Truppenaushebung veranlaßt werden, begründet sind. In dem Bade Aix in Savoyen sind die öffentlichen Hazardspiele unterdrückt worden. Das Movimento kündigt bezüglich der Steuerreformfrage eine Volksversammlung an, die sobald als thunlich zu Genua stattfinden solle, um diese Volksfrage mit der größtmöglichen Energie zu behandeln und zu vertheidigen.“ Das zu Genua erscheinende Blatt Stampa hat zu erscheinen aufgehört.“

Aus Turin vom 7. Jan. wird der Oesterreichischen Correspondenz telegraphirt: „General Lamarmora reist dem Vernehmen nach heute zu den bevorstehenden Militärconferenzen nach Paris.“

Parma. Wie der Oesterreichischen Correspondenz unterm 5. Jan. berichtet wird, ist eine Conscriptio von 600 Mann aus der Altersklasse 1835 angeordnet worden.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Von den Zwecken, welche Rußland mit den Vorschlägen in der vielbesprochenen Rundnote verfolgt, sind die meisten, soviel sich bereits mit Bestimmtheit sagen läßt, verfehlt, aber der eine große erreicht, daß diejenigen deutschen Mächte, wie ich bereits angedeutet habe, welche sich den Westmächten zugewendet haben und in Petersburg auf Nachgiebigkeit drangen, in eine veränderte Stellung zu jeder der beiden streitenden Parteien gebracht sind. Es ist hiermit sehr viel erreicht; aber freilich was an Vortheilen für Rußland gewonnen ist, geht an Hoffnungen auf Frieden verloren. Der russische Staatskanzler hat wiederum ein diplomatisches Meisterstück vollbracht, indem er, die Neutralisation des Schwarzen Meeres zugestehend, für diese eine Form fand, die, scheinbar billig, doch das Wesen der Sache aufhebt. Die deutschen Höfe, welche von Rußland ein Zugeständnis im Interesse des Friedens verlangt haben, können zufrieden sein, wenn sie wollen; sie können durch ihre Bevollmächtigten zu London und besonders zu Paris Mittheilungen über das Resultat ihrer Bemühungen machen lassen und in den Tuilerien dadurch ihre Bereitwilligkeit nachweisen, daß sie auf die Raskheit hindeuten, mit welcher sie die Schritte gethan haben, zu denen sie durch die kaiserliche Rede im Indupalast aufgefordert wurden. Sie können nun, nachdem sie auf der einen Seite mit Erfolg gewirkt, von der andern Seite ein gleiches Entgegenkommen zu Gunsten des Friedens verlangen. Wird dieses verweigert, so haben sie das Ihrige gethan und sie können mit gutem Gewissen in ihre vorige Stellung zurückkehren. Was ich hier als eine Möglichkeit darstelle, wird mir von glaubwürdigen Personen als eine Wirklichkeit mitgetheilt. Was ist die bedeutungsvolle Folge dieser Consequenz? Oesterreich, welches vor Absendung der Circularnote hoffen durfte, den Deutschen Bund für seine Politik zu gewinnen und dadurch Preußen selbst in die westliche Allianz nachzuziehen, muß nun erkennen, daß ihm die Verhältnisse Deutschlands um kein Haarbreit näher gebracht, daß es auf seine eigene Faust, den Rückenhalt durch den Bund ausgebend, in den Kampf gegen Rußland gehen muß, wenn es zu so entscheidender That sich entschließen will. Und so gelang es denn dem russischen Staatskanzler, auf gänzlichen Sand zu schleudern, wo sie gänzlich verschnitten. Was nun weiter folgt, kann nach

der Ansicht unserer Politiker nichts Anderes als Krieg sein. Man hegt hier die Ueberzeugung, daß, wenn Oesterreich, von Deutschland alleingelassen, Ernst gegen Rußland machte, dieses sich auf die gestellten Forderungen nicht einließe. „Es ist nicht zu denken“, wird als ein Ausspruch dem Kaiser Alexander in den Mund gelegt, „daß die jetzigen Verhältnisse oder andere, wie gefährlich sie sich auch gestalten mögen, unsern Widerstand überleben.“ Der König von Preußen soll in dem Handschreiben an den Kaiser von Oesterreich seine Zufriedenheit mit der Entsagung Rußlands zu Gunsten des europäischen Friedens ausgesprochen haben, die in der Bereitwilligkeit enthalten ist, sich zur Neutralisation des Schwarzen Meeres zu verstehen; es wäre dieses neue Zugeständnis eine vollkommen geeignete Grundlage zu Unterhandlungen, die an ein erwünschtes Ende des verhängnisvollen Kriegs führen müßten, wenn von beiden kriegführenden Theilen der redliche Wille, Frieden zu schließen, mit zu den Verhandlungen gebracht würde. Was zur Unterstützung der österreichischen Vorschläge zu Petersburg von Seiten Preußens geschehen könne, das werde geschehen. So will man es hier in höhern Kreisen wissen.

Der Constitutionnel bringt aus der Feder des Hrn. de Césena einen sehr kriegerischen Artikel, der darauf berechnet ist, alle Friedensillusionen zu zerstören. Er kündigt eine sehr nachdrückliche Wiederaufnahme der militärischen Operationen in der Ostsee und im Orient auf den Frühling an und behauptet, daß der Kriegsrath, welcher in Paris abgehalten werden wird, sich mit dieser doppelten Campagne beschäftigen werde. Zugleich geht aus dem Artikel hervor, daß in der Ostsee auch die französische Marine vertreten sein wird, wodurch das Gerücht widerlegt wird, wonach Frankreich England die Sorge überlassen würde, die maritimen Operationen im Baltischen Meere fortzusetzen. Einem in Paris verbreiteten Gerücht zufolge würde der Kaiser Napoleon sich selbst an die Spitze einer der beiden Expeditionen stellen und so ein Project ausführen, das im vorigen Jahre durch den Besuch der Königin von England, die allgemeine Ausstellung, die Schwangerschaft der Kaiserin und andere Umstände verhindert wurde. Der friedliche Wind, welcher eine zeitlang in Paris geweht hatte, ist in eine ganz andere Richtung umgeschlagen, und wie es heißt, wird sogar der Moniteur in kurzem eine wichtige Mittheilung hinsichtlich der Fortdauer der Feindseligkeiten bringen.

Großbritannien.

London, 7. Jan. Die Times bringt heute einen Artikel über die politische Lage Italiens. „Noch vor ein paar Jahren“, bemerkt sie, „hegten selbst scharfsichtige Männer nur geringe Hoffnung für Italien. Die Diener des Absolutismus sowol wie die Anhänger der Demokratie hatten ihre eigenen Ansichten und predigten Lehren, von welchen die Welt fühlte, daß nichts Gutes für das unglückliche Land aus denselben entstehen könne. Jeder Wechsel zum Bessern schien in weiter Ferne und außerhalb des Reiches menschlicher Bemühungen zu liegen. Es blieb nichts übrig, als darauf zu warten, daß der Strom der Ereignisse uns zu einem Punkte bringe, von welchem aus sich eine freie Aussicht vor unsern Blicken eröffne. Die Stunde ist früher gekommen, als wir dachten. Der große Kampf, welcher jetzt die Welt erschüttert, zertrümmert das alte System, welches Europa 40 Jahre lang beherrschte. Mit jedem Tage beweisen die Ereignisse mehr und mehr, daß der kühne Entschluß des Königs Victor Emanuel aus weisen Erwägungen hervorging. Wenn der König von Sardinien sich die Herrscher von Florenz und Neapel entfremdet hat, so müssen sie doch ihren Groll angesichts des mächtigen Bündnisses, welchem er beigetreten ist, verbergen. Seine Lage hat den Vortheil, daß er die Grundsätze thätig unterstützt hat, zu welchen Oesterreich sich bekannte, die zur Geltung zu bringen es jedoch versäumte. Der moralische Einfluß Sardiniens ist rasch im Steigen begriffen. Die Regierungsgrundsätze, das Muster, welches es für Italien hingestellt hat, müssen fortwährend größere Beachtung finden. Daher ist die Erscheinung zu erklären, daß man es selbst im österreichischen Gebiete nothwendig findet, alte Ereignisse zu ignoriren und eine Amnestie für die Vergehen des Jahres 1848 zu ertheilen. Während wir aber der menschlichen Gesinnung, welche sich in diesem neuen Act ausspricht, Gerechtigkeit erweisen, können wir uns doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Entschluß des wiener Hofes hauptsächlich der hohen Stellung, welche Piemont einnimmt, und dem Glanze, welche die sardinische Tapferkeit Italien verliehen hat, zu verdanken ist. Wir haben zu viel von der Eitelkeit glänzender Visionen und von der Nichtigkeit politischer Hoffnungen erlebt, als daß wir behaupten möchten, das Ende der Leiden Italiens sei nahe, oder als daß wir die Einheit und Wiedergeburt des italienischen Volks zu prophezeien wagten. Allein den Schluß dürfen wir doch wol aus den Ereignissen des verflossenen Jahres ziehen, daß die Art der österreichischen Herrschaft in Italien binnen kurzem eine Umwandlung erleiden muß. Wo aber Oesterreich vorangeht, da müssen Toscana, Rom und Neapel folgen. Es ist mithin die wohlgegründete Hoffnung vorhanden, daß die schlimmsten Uebel, unter welchen das schöne Land stöhnte, vermindert werden. Oesterreich war ein Mitglied der Heiligen Allianz, welche nun nicht mehr besteht; Italien war sein wunder Fleck und seine Schwäche. Wenn Oesterreich den neuen Grundsätzen beitrifft, welche in Europa herrschen sollen, so muß es seinen italienischen Provinzen jene Institutionen verleihen, welche es ermöglichen, daß sie blühen und zufrieden sind. Die Annahme, daß diese Institutionen den jüngst in Piemont eingeführten ähnlich sein müssen, liegt nahe. Wir sehen also, wie in einer von den weisesten Staatsmännern nicht geahnten Art ein gutes Princip Früchte trägt und zunimmt. Die Ergebnisse des gegenwärtigen Kriegs werden sich nicht auf die Siege beschränken, welche wir über den Feind erringen.“

Aus Wien vom 4. Jan. wird der Times geschrieben: „Fürst Gortschakow gab vor einigen Tagen dem Frhrn. v. Hef und andern österreichischen Offizieren von höchstem Range ein Diner. Gegen Ende der Mahlzeit brachte der Fürst die Gesundheit des Frhrn. v. Hef aus und bemerkte bei dieser Gelegenheit, es freue ihn von Herzen, daß ein so treffliches Einvernehmen zwischen dem russischen und dem österreichischen Heere bestehe. Mit Einem Worte, der russische Gesandte benutzte seine Stellung als Birthe in ungehörlicher Weise und deutete an, daß die politischen Ansichten der angesehensten Generale Oesterreichs nicht im Einklang mit den Ansichten der österreichischen Minister ständen. Frhr. v. Hef, der ein ebenso guter Diplomat wie Offizier ist, erwiderte, daß er sich durch die ihm von dem Fürsten dargebrachten Complimente sehr geschmeichelt fühle, nahm jedoch von dem politischen Theile seiner Rede durchaus keine Notiz. Ein Zeitungs-Correspondent darf natürlich seine Quellen nicht verrathen; allein Sie können sich darauf verlassen, daß der Kaiser äußerst ungehalten war, als er vernahm, daß der Gesandte einer fremden Macht es gewagt habe, zu verstehen zu geben, daß sein Heer seine in der orientalischen Frage befolgte Politik mißbillige. Die Demonstration war auf den Minister des Auswärtigen gemünzt; allein Fürst Gortschakow schloß über das Ziel hinaus und vergaß, daß der Kaiser als absoluter Monarch die auswärtige Politik Oesterreichs lenkt und Graf Buol bloß den an ihn ergehenden Instructionen gehorcht. Niemand kann besser wissen, wie vollkommen richtig diese Bemerkung ist, als Hr. de Bourqueney und der Earl of Westmorland. Denn ich weiß sicher, daß Beide mehr als ein mal von den Lippen des österreichischen Staatsmanns die Aeußerung vernommen haben, daß er bloß der Interpret seines kaiserlichen Herrn sei.“

Aus Berlin wird dem Morning Chronicle unter Anderm vom 6. Jan. telegraphirt: „Der König von Baiern ist im Begriff, einen vertrauten Agenten nach Petersburg zu schicken, um die Vorstellungen des Frn. v. Seebach zu unterstützen. Es wird hier als bestimmt versichert, daß für die Neutralisation des Schwarzen Meeres nach dem österreichischen Vorschlage die Einwilligung der Pforte erreicht worden sei.“

Nach dem Globe werden der Herzog von Cambridge, Sir E. Lyons, Sir R. Airey, Sir H. Jones und Admiral Dundas sich morgen schon nach Paris begeben.

Aus der United Service Gazette erfahren wir, daß Hr. Dennehy, zweiter Master des Kanonenboots Lynx, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sei, weil er beim Angriff auf Kinburn unter dem Vorwande, unwohl zu sein, nicht auf dem Deck erschienen war, wohin ihn seine Pflicht zu gehen befahl. Die Anklage lautete auf Feigheit vor dem Feinde.

Was das Gerücht von einem Soldatenerreiß gegen den Times-Correspondenten in der Krim betrifft, so erklärt der Globe, daß er Be-weise für die gänzliche Unwahrheit jenes Geschichtchens in Händen hat.

Belgien.

Brüssel, 5. Jan. Eine Frage, welche einige Tage lang die öffentliche Meinung in hohem Grade erregte, hat eben eine ganz ruhige Lösung erhalten. Ein ganz junger Professor der Staatsuniversität in Gent, Hr. Brasseur, war von vier seiner Zuhörer öffentlich angeklagt worden, in seinem Cursus über Naturrecht die Göttlichkeit des Heilandes geleugnet zu haben. Andere Studenten verneinten die Behauptung ihrer Mitschüler, konnten aber nicht verhindern, daß die klerikalen Blätter sich der Sache bemächtigten und auf Absetzung des Professors drangen. Die Abgeordneten ihrer Partei in beiden Kammern unterstützten die Forderung und eine administrative Untersuchung von Seiten des akademischen Senats wurde angeordnet. Mittlerweile hatte der so bedrängte Professor einen Brief veröffentlicht, in welchem er die ihm zur Last gelegte Negation als verleumderisch bezeichnete, im Namen der Wissenschaft jedoch sich das Recht vindicirte, die großen Begebenheiten der modernen Civilisation, die Einführung des Christenthums, des Papstthums im Mittelalter und die Reformation im politisch-juridischen Sinne zu besprechen. Die Untersuchung durch den Universitäts-Senat fand statt und der heutige Moniteur bringt das dahin lautende Ergebniß, daß sich die Unbegründetheit des dem Hrn. Brasseur zur Last gelegten Vorwurfs gegen die christlichen Dogmen herausgestellt habe und daß folglich die Regierung der Sache keine weitere Folge zu geben gedenkt. Die Ankläger erhalten eine Vermahnung. Es gehört von Seiten der jetzigen Minister ein gewisser Muth dazu, so über ihre eigenen politischen Freunde den Stab zu brechen und der Wissenschaft ihr freies Untersuchungsrecht ungeschmälert zu erhalten. (Nat.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Durch Rescript an den Conseilpräsidenten wird die Aufnahme der Gräfin Danner, als mit dem König morgantisch vermählt, in den Staatskalender befohlen. (Hamb. Nachr.)

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika erkennt sich bekanntlich in dem von ihr desfalls erlassenen Circular nicht für verpflichtet zur Erlegung des Sundzollens in seiner bisherigen Bedeutung. Dagegen ist diese Regierung, wie die Neue Preussische Zeitung hört, erbötig, als Vergütung für die im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt von Dänemark getroffenen Einrichtungen ein für alle mal die Summe von 40,000 Thln. und dann zur Unterhaltung jener Einrichtung einen entsprechenden Beitrag zu zahlen.

Rußland.

Das Wiener Fremdenblatt glaubt über die Mission des Grafen Esterházy Folgendes als „wohlbegründet“ bezeichnen zu können: „Der Graf Valentin Esterházy hat Tags nach seiner Ankunft in Petersburg (27. Dec.)

den Grafen Nesselrode von dem Zwecke seiner speciellen Mission in Kenntniß gesetzt und die betreffende Antwort des petersburger Cabinets bis zum 8. Jan. einholen zu wollen erklärt. Einer weiteren Version zufolge hätte der Graf Esterházy seitdem mit dem russischen Staatskanzler eine abermalige Besprechung gehabt. Authentisches ist darüber nicht bekannt; doch ist in den bestunterrichteten diplomatischen Kreisen die Annahme vorherrschend, daß, wenn bis zum 8. Jan. keine entsprechende Antwort seitens des petersburger Cabinets erfolgt wäre, der Graf Esterházy angewiesen sei, den Grafen Nesselrode zur gefälligen Erstattung der betreffenden Rückäußerung auf die überbrachten Propositionen binnen der nächstfolgenden zehn Tage zu ersuchen, und falls die erwartete Antwort bis dahin nicht erfolgt wäre, Petersburg zu verlassen. Es würde sich folchergestalt der 18. Jan. als der eigentliche Termin herausstellen, bis zu welchem man mit Bestimmtheit wissen wird, ob Rußland die neuesten Friedensvorschläge angenommen oder zurückgewiesen hat.“

Türkei.

Aus Marseille vom 7. Jan. wird die Ankunft des Postpaketboots Euphrat mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. Dec. telegraphisch gemeldet. Das Großkreuz der Ehrenlegion wurde dem Sultan feierlich überreicht. Zur Unterdrückung der Räuberei ist zwischen der Pforte und Griechenland ein Vertrag geschlossen worden. An der Küste der Krim wüthete ein furchtbarer Sturm; bei Kamiesch haben 15 Handels- und Transportfahrzeuge Schiffbruch gelitten. Berichte aus Eupatoria vom 24. Dec. melden, daß ein mit Munition und Militärgegenständen beladenes Schiff verbrannt sei. Die Russen auf der Nordseite von Sewastopol verdoppelten ihr Feuer gegen die Arbeiter, welche die Explosion der Docks von Sewastopol vorbereiteten. Gegen das Hauptquartier der Franzosen feuerten sie nicht mehr so heftig, da ihre Geschütze nicht weit genug trugen.

Das in Tiflis erscheinende russische Blatt Kawkas bringt Berichte aus dem russischen Hauptquartier Bladi-Kars. Sämmtliche Befehlshaber der kaukasischen Gordinlinie haben Ordre, die Gebirgsvölker (Tscherkesen) zu beobachten und mit Kraft jedem Versuche, von den Bergen herabzusteigen, entgegenzutreten. Obgleich seit der Auslieferung des Sohnes Schemil's dieser sein Versprechen, innerhalb festgesetzter Frist nichts gegen die Russen zu unternehmen, gehalten, traut man ihm doch russischerseits nicht. Die Armenier in Gurien und Imeretien unterstützen die Bestrebungen der russischen Befehlshaber, alle Volksstämme von Bladi-Kawkas bis an den Inguri zu einer allgemeinen Erhebung gegen die Invasionstruppen der Pforte in Mingrelieu zu bewaffnen. Sie schmuggeln zu diesem Zwecke Waffen ein, die ihnen die russische Regierung gut bezahlt.

Man schreibt der National-Zeitung aus Konstantinopel vom 27. Dec. „Das heute erschienene Journal de Constantinople berichtet nachträglich noch mehrere Thatsachen in Betreff der Uebergabe von Kars, die zu der größten Hochachtung für die wider Feind und Hunger streitende Besatzung auffordern. Es dürfte schwerfallen, aus der neuern Kriegsgeschichte ein ähnliches Beispiel opferfreudigen Ausharrens unter den furchtbarsten Entbehrungen aufzufinden. Wie dasselbe Blatt meldet, sind die Hauptanstrengungen der osmanischen Regierung auf die Verstärkung der Armee Omer-Pascha's gerichtet. Hiernach würde man Erzerum für hinreichend gesichert halten. Der Sirdar befindet sich, wie es heißt, gegenwärtig in Batum, nachdem sein Vormarsch vollkommen zum Stehen gekommen. Die Vorhut soll noch in der Nähe des Tschenis-Tschali, das Gros bei Sugdidi gelagert sein. Den seither durch Omer-Pascha ausgeführten Operationen mißt man hier nur den Zweck bei, sich eine ausgebehnte, vom Feinde gesäuberte Basis zu verschaffen und in solcher Weise Alles zu einem entscheidenden, im nächsten Jahre zu führenden Angriffsstöße vorzubereiten. Wie dem auch sei, den Zweck, Kars zu retten, hat diese Unternehmung nicht erreicht, und die Annahme dürfte begründet sein, daß man sich wirklichere Erfolge gesichert haben würde, wenn man den Sirdar nicht bei Sulkum-Kale, sondern bei Trebisonde hätte landen lassen. Jetzt scheint vor allem wichtig, daß, wenn man sich für eine Weiterführung des Kriegs in Imeretien entscheidet, man angemessene Mittel dafelbst vereinige. Obwol die Truppen, aus denen Omer-Pascha's Armee besteht, vortrefflich sind, so überschreitet ihre Zahl doch nicht 30,000 Mann. Die Pforte hat für ihre Verstärkung bisher das Möglichste gethan, und nur ein leichtfertiges Urtheil kann das Seriaskeriat in dieser Beziehung anklagen. Man vergißt dabei, daß die Türkei gegenwärtig auf vier verschiedenen Kriegstheatern Streitkräfte zu unterhalten hat, an der Donau, wo die Dobrudscha immer noch die Möglichkeit eines russischen Angriffs bietet, in der Krim, in Armenien und Imeretien. Außerdem kann sie ihre vom Reichsmittelpunkt weit entlegenen Provinzen, wie Irak, Bosnien, Albanien und Syrien nicht ganz entblößen, indem hier ein Theil der Bevölkerung nicht durchaus zuverlässig und zu kleinen Aufstehungen geneigt ist. Es wäre zu wünschen, daß die Pforte mindestens durch Ueberweisung des englisch-türkischen Contingents unterstützt würde. Mit Heranziehung dieses Corps und mit Einschluß der osmanischen Nachschübe, welche von hier aus betrieben werden, sowie der auf dem Kriegstheater selbst bewirkten Aushebungen, würden im nächsten Frühjahr 50—60,000 Mann unter dem Commando des türkischen Oberfeldherrn beisammen sein, mit denen man dann zwar nicht Tiflis wied nehmen, aber immerhin einen strategischen Druck ausüben können, der sich bis zu den rückwärtigen Verbindungslinien des in Armenien operirenden russischen Heeres fortpflanzen würde.“

die
Besu
besu
Maj
stein
recto
und
lehre
Dito
In
vielf
und
Huld
Gefü

Nr.
den
einer
entwi
Indu
folgt
dern
Bera
Stadt
Dr.
von
Herrn
ren
gefe
durch
geach
die
des
und
Sach
land
Man
den
der
des
gunde
durch
noten
noten
Mittel
mens
währen
Der
Fabrik
Sicher
der
ober
Berat
wirkun
auf
stimmu
und
gezw
Staats
führun

verf
mächtig
sämmtl
veran
tor
Amt
einschla
men
mit
ten
Berfam
durch
schmach
arbeiter
Anwes
im
ausgeste

*
der
für
die

der
für
die

der
für
die

der
für
die

der
für
die

Königreich Sachsen.

Dresden, 8. Jan. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute hatten die Lehrer und Schüler der Kreuzschule die Ehre und Freude, von einem Besuche Sr. Maj. des Königs überrascht zu werden. Allerhöchstdieselben besuchten von 9 — 12½ Uhr in Begleitung Ihres Flügeladjutanten, des Majors v. Falkenstein, und Sr. Excellenz des Staatsministers v. Falkenstein die Lehrstunden des Rectors Dr. Klee in Prima (Horaz), des Rectors Dr. Wöttcher und des Oberlehrers Helbig in Obersecunda (Herobot und Geschichte), sowie den naturgeschichtlichen Unterricht des Gymnasiallehrers Sachs in Quinta und hörten einer unter Leitung des Cantors Otto in der Singstunde von den Chorschülern aufgeführten Motette zu. In den Pausen unterrichteten sich Sr. Maj. im Gespräch mit dem Rector vielfach über die Verhältnisse des Gymnasiums und ließen sich die Säle und Zellen der Alumnen zeigen. Die gnädige Theilnahme und freundliche Huld des hochgeehrten Fürsten hat in Lehrern und Schülern das dauerndste Gefühl der ehrerbietigsten Dankbarkeit zurückgelassen.“

Ueber die Errichtung einer Bank in Dresden, der wir bereits in Nr. 5 Erwähnung gethan, schreibt man dem Dresdner Journal aus Dresden vom 8. Jan.: „Schon seit längerer Zeit hat sich hier das Bedürfnis einer Bank fühlbar gemacht, und je lebhafter sich neuerdings unser Handel entwickelte, je kräftiger in der Residenz und ihren nächsten Umgebungen die Industrie aufblühte, desto dringender sprach sich jenes Bedürfnis aus. Infolge vielseitiger Anregungen war daher vor einiger Zeit eine aus Mitgliedern des Stadtraths und der Stadtverordneten gebildete Deputation zur Berathung dieser Angelegenheit niedergesetzt worden, welche von Seiten des Stadtraths aus den Herren Oberbürgermeister Pfothenhauer, Bürgermeister Dr. Hertel und den Stadträthen Hempel, Peshel, Hesse und Schramm, von Seiten der Stadtverordneten aber aus den Stadtv. Anshütz, Hape, Herrmann I. und Schilling bestand. Nachdem diese Deputation sich in mehreren Vorberathungen mit der vorliegenden Frage beschäftigt hatte, wurde gestern, Nachmittag 4 Uhr, abermals eine Berathung abgehalten, welche durch die persönliche Anwesenheit zweier, in weiten Kreisen bekannter und geachteter Sachverständigen ein erhöhtes Interesse darbot und zu einem für die Ausführung des Plans entscheidenden Ergebnis führte. Auf Einladung des Stadtraths waren nämlich die Herren Dr. Bodemer aus Großenhain und Dr. Otto Hübner aus Berlin erschienen, welcher Letztere, als geborener Sachs, mit bereitwilligstem Entgegenkommen der Hauptstadt seines Heimatlandes seine vielseitigen Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung stellte. Man einigte sich nach eingehender Besprechung der hier zu berücksichtigenden Umstände dahin, daß nunmehr unter Benutzung und auf Grund einer der hiesigen Stadt bereits früher ertheilten Concession mit der Ausführung des Unternehmens vorgeschritten werden soll, dessen Grundzüge etwa folgende sein werden: Die Betriebsmittel der Bank sollen zu zwei Dritttheilen durch Ausgabe von Actien à 100 Thlr. und zu einem Dritttheil durch Banknoten Garantie werden. Die Stadtgemeinde hat für die Einlösung der Banknoten Garantie zu leisten, wofür derselben ein mit den hierzu erforderlichen Mitteln in Verhältniß stehender Antheil an dem Reingewinn des Unternehmens und eine angemessene Vertretung im Directorium zugesichert wird, während übrigens die Leitung der Bank eine rein kaufmännische sein soll. Der Geschäftskreis der Bank soll sich nicht allein auf die Bedürfnisse der Fabrik- und Handelsstandes erstrecken, sondern auch, soweit dies mit der Sicherheit und Rentabilität des Unternehmens vereinbar ist, die Unterstützung der kleineren Handwerker durch Gewährung von Vorschüssen gegen Pfand oder Bürgschaft in sich begreifen. Schon in den nächsten Tagen wird zur Berathung der Statuten geschritten werden, deren Ausarbeitung unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Otto Hübner bereits in Angriff genommen ist. Hierauf soll die Angelegenheit an die Communitretter gelangen, an deren Zustimmung bei der Solidität der Anlage und den großen für den Handels- und Gewerbestand sich ergebenden Vortheilen eines solchen Instituts wol nicht gezwweifelt werden kann; dann aber wird unverzüglich die Genehmigung der Staatsregierung nachgesucht und, sobald diese erfolgt sein wird, zur Ausführung geschritten werden.“

Leipzig, 7. Jan. Am heutigen Nachmittag hat der Rector der Universität Professor Dr. Erdmann unter Beisitzung des königlichen Bevollmächtigten Kreisdirectors v. Burgsdorff eine zahlreich besuchte Versammlung sämtlicher Professoren in dem Sitzungssaale des akademischen Senats veranstaltet, um denselben über das durch Sr. Maj. den König dem Rector der Universität vor wenig Tagen verliehene Geschenk einer goldenen Amtskette (Nr. 304 v. J.) Bericht zu erstatten. Nach einem kurzen, die einschlagenden Vorgänge berührenden Vortrag schilderte der Rector mit warmen und dankbaren Worten die huldvolle und gnädige Art und Weise, mit der Sr. Maj. der König die nur erwähnte Amtskette dem Abgeordneten der Universität selbst zu übergeben geruht hatte, worauf sich die ganze Versammlung erhob und ihren Dank gegen den königlichen Schenkgeber durch ein dreimaliges lebhaftes Hoch aussprach. Die mit ebenso viel Geschmack als Meisterschaft gearbeitete, aus dem Atelier des hiesigen Goldarbeiters Strube hervorgegangene Kette wurde sodann zur Ansicht für die Anwesenden vorgelegt und wird auch dem Vernehmen nach noch mehrere Tage im Local des Universitätsgerichts in den Nachmittagsstunden zur Anschauung ausgestellt bleiben. (Rp. 3.)

* **Leipzig, 9. Jan.** Bei der hiesigen königlichen Kreisdirection sind, seit der letzten von ihr veröffentlichten Quittung (Nr. 290 v. J.) abermals 558 Thlr. für die Nothleidenden im sächsischen Erzgebirge eingegangen.

× **Glauchau, 8. Jan.** Gestern Morgen in der siebenten Stunde brach in dem Hause des Fuhrmanns Köppler, im Lehngrunde hier gelegen, Feuer aus. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß in ganz kurzer Zeit das Haus gänzlich niederbrannte. Da letzteres aber ziemlich allein stand, wurde bei der gänzlichen Windstille ein weiteres Umsichgreifen der Flammen verhindert. Leider konnten die unglücklichen Bewohner wegen der schnellen Ausbreitung des Feuers wenig oder nichts von ihren Habseligkeiten retten. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt geworden.

† **Pegau, 7. Jan.** In dem zum hiesigen Ephoral- und Justizamtsprengel gehörigen Dorfe Leipen hat in der Frühe des 4. Jan. die schon in den höhern Lebensjahren stehende Ehefrau eines dasigen Nachbarn und Einwohners ihren noch schlafenden Ehemann mit einem Zimmermannshammer zu ermorden versucht, jedoch nur schwer verwundet, sodas er besinnungslos daniederliegt und man an seinem Aufkommen zweifelt. Häuslicher Unfriede und zuletzt Wuth und Rache wegen einer der Frau vom Manne verweigerten Summe Geldes sollen die Quelle dieser Unthat sein. Die Thäterin ist bereits gefänglich eingezogen, ihres Verbrechens geständig, und sieht ihrer weitem Vernehmung und Bestrafung entgegen.

— **Zwickau hat, nach Ausweis der im December v. J. vorgenommenen Volkszählung, gegenwärtig 15,965 Seelen und beweist damit ein stetiges, seiner äußerst günstigen Lage, die ihm eine schöne Zukunft verheißt, entsprechendes Wachsen. Seit drei Jahren hat sich die Bevölkerung um 1716 Seelen vermehrt. — Am 3. Jan. wurde, wie aus Zwickau berichtet wird, der Besitzer der Trillerbrauerei in Eckersbach bei Zwickau, G. F. Ebert, zur Erde bestattet. Dem im kräftigsten Mannesalter stehenden, einem regen Streben ergebenden Manne folgte die allgemeinste und wohlverdiente Theilnahme.**

Neuere Nachrichten.

Paris, 8. Jan. (Telegraphische Depesche.) Wie der heutige Moniteur berichtet, fand gestern Abend ein großer Ball in den Tuilerien statt. General Bosquet ist in Paris eingetroffen und speist am Sonntag in den Tuilerien. Die heutige Börse war ziemlich belebt, die Stimmung jedoch matt. (Köln. 3.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preussen. Rother Adlerorden, 1. Cl. mit Eichenlaub: der Wirkliche Geheimrath und Präsident des Consistoriums der Provinz Brandenburg, Graf v. Bock-Buch; der Professor Rauch in Berlin.

Todesfälle. Am 5. Jan. starb in Paris der berühmte Bildhauer Pierre Jean David aus Angers. Derselbe war 47 Jahre alt und Mitglied der französischen Akademie.

Handel und Industrie.

* **Leipzig, 9. Jan.** Bei W. Braumüller in Wien sind kurz hintereinander zwei Schriften erschienen: „Die neuen Bankmaßregeln, besprochen von Dr. J. B. Jugschwerdt“, und „Die neue Gestaltung der Geld- und Creditverhältnisse in Oesterreich“, welche die Anstrengungen Oesterreichs, sein Finanzwesen dauernd zu ordnen, in umfassender Weise besprechen, das Begehrte derselben zu erweisen versuchen — und es geschieht dies mit viel überlegendem Geschick — und die Tragweite erörtern, welche sie entwickeln werden. Die vielleicht nicht zu entfernte Zukunft wird lehren, ob der Calcul überall richtig gewesen. — Bei G. Frobel in Rudolstadt ist, verfaßt von Dr. Hermann Blumenau, der bis Juni 1855 gehende Bericht über die deutsche Colonie Blumenau in der Provinz Santa-Caterina in Südbrasilien erschienen, dem eine Aufzählung zum Anschluß und Bemerkungen über deutsch-brasilische Colonisation im Allgemeinen, die Beschreibung des Itajahygebiets und eine Karte beigegeben sind, alles Sachen, die, bei der Neigung zum Auswandern dorthin, von Interesse sind, bei der ehrlich hervortretenden Gesinnung des Verfassers, von Nutzen und Werth sind. Wir vermögen hier nicht näher in eine specielle Darlegung einzugehen und wollen nur den Inhalt des Werkes anführen, um anzudeuten, was der Suchende darin findet. In acht Capiteln bringt es: Die Colonie Blumenau, ihre Gründung und ihre Entwicklung. Brasilien und seine Gegner. Die Fortschritte Brasiliens in der jüngsten Zeit. Wirksamkeit der brasilianischen Regierung in Sachen der Colonisation. Colonisationsvertrag der brasilianischen Regierung mit dem Verfasser. Das Statut der Colonie Blumenau und die Maßnahmen zur Förderung der Colonisation derselben. Praktische Rathschläge für Auswanderer nach Blumenau. Schlußwort.

* **Leipzig, 9. Jan.** In Nr. 295 Ihrer Zeitung ist eines Schriftchens: „Bauer's Dampfgrabemaschine etc.“, anerkennend gedacht und ganz richtig gesagt worden, daß zur Hebung der Landwirtschaft alles Mögliche gethan werden müsse. Ich bin nun zwar nicht in dem Falle, jene Schrift zu kennen, wol aber ist mir von dem Object derselben, von der Bauer'schen Dampfgrabemaschine, bekannt, daß dieselbe nichts weniger als zur Hebung der Landwirtschaft bis jetzt beigetragen oder die Uebertragung der Spatencultur auf den Feldbau mittels des Dampfes in praxi bewirkt hat. Welches Erachtens ist die zusammenhängende Fläche von 10 Quadratruthen in unserer Nähe noch zu suchen, welche überhaupt durch die Dampfgrabemaschine umgegraben worden ist. Aber gesetzt auch, die Maschine hätte wirklich schon befriedigend geleistet, was sie leisten soll, so dürfte es dennoch immerhin fraglich sein, ob sie jemals zur Hebung der Landwirtschaft beitragen wird. Nach meiner Ueberzeugung, gegründet auf die Kenntniß jener Maschine und mit Berufung auf die mancherlei mißglückten Versuche, welche im vergangenen Sommer nicht fern von Leipzig damit angestellt worden sind, würde jede Hoffnung auf Erfüllung des im Titel jenes Schriftchens Ange deuteten nur zu einer Täuschung führen, welche ebenso wenig angenehm als gewinnbringend sein möchte. Dies der Wahrheit gemäß zur Beachtung Derjenigen, welche noch nicht Gelegenheit hatten, die fragliche Maschine mit eigenen Augen zu sehen, damit sie den Anpreisungen derselben nicht allzu viel Vertrauen schenken und nicht zu sanguinische Hoffnungen wegen von den culturverbessernden Leistungen der Dampfgrabemaschine.

Karlruhe, 5. Jan. Auf 11 Columnen geht das soeben mit der letzten Badischen Anleihe-Gewinnliste veröffentlichte Verzeichniß der noch nicht eingelösten 5½- und dreißig-Guldenlose eine Menge Gewinne, die noch ihrer Eigener harren. Es sind darunter Loose, die zwischen 42 und 5000 Fl. variiren. So gewonnen z. B. die Nummern 3461, 38,662, 296,439 und 315,315 jede 250 Fl., die Nummern 33,885, 289,058 und 293,160 jede 1000 Fl., Nr. 378,153 2000 Fl. und Nr. 77,940 5000 Fl.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Jan. Die Börse war heute bei weitem ruhiger gestimmt und die Actienurse größtentheils etwas höher bei belebtem Geschäft.

Sachs. und Ostf. Präm.-Anl. 100 1/2 bez.; Präm.-Anl. 108 1/2, - 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 85 1/2 bez.; Seehandl.-Präm.-Sch. -; Banlanth. 121 1/2 Br.; Fr. -; Ldr. 110 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 155 1/2, - 1/2 bez.; Pr.-Act. 94 1/2 G.; Berlin-Ham-burg 110 1/2 bez. u. G.

Frankfurt a. M., 8. Jan. Nordb. 53 1/2 G.; Ludwigsb.-Bergsch. 152 Br., 151 1/2 G. (ohne Div.); Frankfurt-Sanauer 76 Br., 75 1/2 G. (ohne Div.); Destr. Nationalbankact. 960, 963, 964, 965, 964, 963, 962, 961, 960, 959 bez. u. G.

Paris, 8. Jan. Schlusscourse: 3pc. Rente 63.25; 4 1/2pc 91.75; 3pc. Spanien 34 1/2; 1pc. -; Silberanleihe -; Destr. Staatsbahnact. 715; Credit mobilier 1247.

London, 7. Jan. Schlusscourse: Consol 86 1/2; Swan. 1pc. 21; Mexicaner 19 1/2; Sarbinter 81 1/2; Russen 5pc. 96; 4 1/2pc. 86. 8 Jan. Conf. 86 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Jan. Weizen loco 100 - 129 Lhr. Roggen Jan. 90 1/2 - 90 Lhr. bez. u. G., 90 1/2 Br.; Jan./Febr. do.; Febr./März 91 - 90 1/2 Lhr. bez. u. G., 91 Br.

Weizen unverändert still. Roggen loco ganz geschäftlos, Termine ferner nach-gehend, schließen fester. Rüböl ziemlich geschäftlos. Spiritus wie Roggen.

Breslau, 8. Jan. Weizen weißer 68 - 162 Sgr., gelber 63 - 150 Sgr. Rog-gen 108 - 115 Sgr. Gerste 68 - 76 Sgr. Hafer 40 - 45. Spiritus per Liter zu 60 Quart bei 80 Proc. Traales 14 1/2 Lhr. Br.

Stettin, 8. Jan. Weizen still. Roggen 91 - 92 bez.; Frühjahr 91 1/2 bez. u. Br. Spiritus 11 1/2 bez., Frühjahr 10 1/2 bez., 11 G. Rüböl 17 1/2, April/Mai 17 1/2 bez.

Leipziger Börse am 9. Jan. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various securities and their market status.

Table with columns: Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Wechsel u. Sorten im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Beuileton.

M Keppig, 9. Jan. Ein Besuch in Del Vecchio's permanenter Kunstausstel-lung ist gerade gegenwärtig recht lobenswert. Der Zustuß an Delgemälden war in der letzten Zeit so stark, daß ihnen selbst die Wände, die bisher mit Lithographien, Kupferstichen und andern Gegenständen des eigentlichen Kunsthandels bedeckt waren, eingeräumt werden mußten.

fehlen wollen, ein Gemälde von Steinbrück: „Christus und die Kinder“, wenigstens noch anzuführen. * Keppig, 9. Jan. „Die Rückkehr zur Ordnung, vom Königthum zum Kaiserthum. Politische und philosophische Studien von Karl v. Forster. Aus dem Französischen von E. Gräfe“ (Berlin, Allgemeine Verlagsanstalt).

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Höcker, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Fahrplan vom 13. Januar 1856 ab, täglich.

Richtung Berlin — Coethen.		Richtung Berlin — Röderau.	
I. Personen-Zug.	II. Güter-Zug mit Personen.	IV. Personen-Zug.	V. Güter-Zug mit Personen.
Abfahrt von Berlin 8 1/2 Uhr früh	Abfahrt von Berlin 4 1/2 Uhr Nachmittags	Abfahrt von Berlin 6 1/2 Uhr früh	Abfahrt von Berlin 9 Uhr Vormittags
Ankunft in Wittenberg 10 1/2 " Mittag	Ankunft in Wittenberg 9 1/2 " Abends	Ankunft in Wittenberg 10 1/2 " Vormittags	Ankunft in Wittenberg 9 1/2 " Nachmittags
" " Coethen 12 1/2 "	" " Coethen 8 1/2 " früh	" " Coethen 12 1/2 "	" " Coethen 6 1/2 " Abends
III. Schnellzug.	VI. Personen-Zug.	Diese Züge vermitteln folgende Anschlüsse (mit beigefügter Ankunftszeit):	
Abfahrt von Berlin 6 1/2 Uhr Abends	Abfahrt von Berlin 2 1/2 Uhr Nachmittags	Zug I. nach Bernburg (2 1/2 Nachm.), Halle (Ankunft 1 1/2 Mitt.), Leipzig (2 1/2 Mitt.), Hof (8 1/2 Abds.), Eisenach (6 1/2 Abds.), Cassel (10 Nachts).	
Ankunft in Wittenberg 8 1/4 " Nachts	Ankunft in Wittenberg 6 1/2 " Abends	Zug II. nach Magdeburg (1 Mittag), Halle (10 1/2 Vormittags), Leipzig (12 1/2 Mittags).	
Ankunft in Coethen 10 1/2 " Nachts	Ankunft in Coethen 10 1/2 " Nachts	Zug III. nach Halle (11 Nachts), Leipzig (12 Nachts), Hof (11 1/2 Vormittags), Eisenach (2 1/2 Nachts), Cassel (5 1/2 früh), Frankfurt a. M. (9 1/2 Vormittags), Paris über Kehl und Strasburg (5 früh am zweiten Tage).	
		Zug IV. nach Leipzig (1 1/2 Mittags), Hof (8 1/2 Abends), Chemnitz (3 1/2 Nachmittags), Dresden (12 1/2 Mittags), Prag (6 1/2 Abends).	
		Zug VI. nach Leipzig (9 1/2 Abends), Chemnitz (10 1/2 Abends), Dresden (8 1/2 Abends), Prag (4 1/2 früh), Brünn (2 1/2 Nachm.), Wien (7 1/2 Abends).	
VII. Schnellzug.	VIII. Personen-Zug.	IX. Güter-Zug mit Personen.	
Abfahrt von Coethen 7 Uhr früh	Abfahrt von Coethen 5 1/2 Uhr Nachmittags	Abfahrt von Coethen 8 1/2 Uhr Abends	
Ankunft in Wittenberg 8 1/2 " Vormittags	Ankunft in Wittenberg 7 " Abends	Ankunft in Wittenberg 10 1/2 " Nachts	
" " Berlin 10 1/2 " Vormittags	" " Berlin 9 1/2 " Vormittags	" " Berlin 9 1/2 " Vormittags	
X. Personen-Zug.	XI. Güter-Zug mit Personen.	XII. Personen-Zug.	
Abfahrt von Röderau 7 1/2 Uhr früh	Abfahrt von Röderau 9 Uhr Vormittags	Abfahrt von Röderau 4 1/2 Uhr Nachmittags	
Ankunft in Berlin 12 " Mittag	Ankunft in Berlin 5 " Nachmittags	Ankunft in Berlin 8 1/2 " Abends	
Diese Züge stehen im Anschlusse an folgende, weiter herkommende (mit beigefügter Abgangszeit):			
Zug VII. von Paris über Strasburg (8 Abends des vorherigen Tages), Frankfurt a. M. (5 Nachmittags), Cassel (10 1/2 Abends), Eisenach (1 1/2 Nachts), Halle (6 1/2 früh), Leipzig (5 früh), Hof (6 1/2 Abends).			
Zug VIII. von Cassel (7 1/2 früh), Eisenach (11 1/2 Vorm.), Halle (4 1/2 Nachm.), Leipzig (3 1/2 Nachm.), Hof (7 1/2 früh), Bernburg (4 1/2 Nachm.).			
Zug X. von Wien (7 früh), Brünn (11 1/2 Vorm.), Prag (9 Abds.), Dresden (6 früh), Chemnitz (5 früh), Hof (6 1/2 Abds.), Leipzig (5 früh).			
Zug XII. von Wien (7 1/2 Abends), Brünn (12 1/2 Nachts), Prag (9 1/2 früh), Dresden (3 Nachmittags), Chemnitz (12 1/2 Mittags), Hof (7 1/2 früh), Leipzig (2 1/2 Nachmittags).			

Die Direction. (Geg.) Fournier.

Soeben erschien bei F. W. Brockhaus in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Transkaukasien.

Andeutungen über das Familien- und Gemeindeleben und die socialen Verhältnisse einiger Völker zwischen dem Schwarzen und Kaspiischen Meere.

Reiseerinnerungen und gesammelte Notizen von August Freiherrn von Harthausen.

Erster Theil. Mit einem Titellupfer, zwei Lithographien und zahlreichen Holzschnitten. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Dieses neueste Werk des berühmten Verfassers der „Studien über die innern Zustände Russlands“ ist bereits von demselben in englischer Uebersetzung veröffentlicht worden und hat in England die günstigsten Kritiken gefunden (z. B. in der „Times“, „Edinburgh Review“, „Examiner“ etc.). Auch eine französische Bearbeitung wird vorbereitet. Aus dem vorliegenden deutschen Original hat das „Ausland“ bereits einige Bruchstücke mitgetheilt. Harthausen's „Transkaukasien“ ist eine aus eigener Anschauung geschöpfte geistvolle Schilderung der Gegenden am Kaukasus, der dortigen Völkerschaften: der Armenier, Georgier, Tscherkessen etc., ihrer Zustände und ihres Charakters. Der Verfasser berücksichtigt ebenso die hochwichtige Vergangenheit dieser Gegenden — mit den Namen Prometheus, Nimrod, Argonautenzug, Cyrus, Alexander, Pompejus etc. verknüpft — als ihre nicht minder wichtige Gegenwart und Zukunft, zunächst mit dem Namen Schamyl innig verbunden, das politische wie das sociale und geistige Leben. Der erste Theil des Werks enthält außer zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten ein getreues Porträt des Patriarchen Maries von Armenien in Stahlstich und zwei Lithographien, Abbildungen der Berge Kasbel und Elberus. Mit dem baldigst erscheinenden zweiten Theile ist das Werk abgeschlossen. [99]

Unterzeichneter erlaubt sich, den für die nächste Saison Arbeiter suchenden Besitzern von Ziegeleien, Bergwerken und sonstigen Etablissements zur Kenntniss zu bringen, daß derselbe von Kurfürstlich-hessischer Regierung als Commissar für die ins Ausland auf Arbeit gehenden Arbeiter bestellt ist, und bittet, reflectirendensfalls sich mit portofreien Briefen an ihn zu wenden. [4162-64]

A. Haussmann in Dinteln a. d. Weser, den 7. December 1855.

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, à Paris.)
Rue Lepelletier 44 & Rue Laffitte 16. 1
DINER DE L'EXPOSITION.
Frühstück 2 Fr. Diner 5 Fr. Wein inbegriffen.
[101]

Für fünf Abende Naturwissenschaftliche Abend-Unterhaltungen für jeden Gebildeten vom höchsten Interesse. Die Gegenstände durch das stärkste Hydro-Oxygen-Mikroskop der Welt

vorgeführt. Erster Abend **Donnerstag den 10. Januar** als Einleitung gemischte Gegenstände. **Freitag den 11. Januar** der innere Bau der Insektenwelt und deren Sinnesorgane. **Sonntag den 12. Januar** die Blumen der höhern Pflanzen in ihren äußern Erscheinungen erklärt. **Sonntag den 13. Januar** die Blume als Befruchtungsorgan, Entstehung des Samens und Verbreitung desselben. **Montag den 14. Januar** die Thiere des Wassertropfens und ihre Verwandlungen. Jeden Abend kommen zum Schlusse der Unterhaltung **lebende Wassertiere, Käfermilben und Reifbildungen** vor. Die Vorträge finden im Saale des **Hôtel de Prusse** statt. Entrée 10 Sgr. Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang präcis 7 Uhr. [67-69] **B. Hasert, Professor.**

Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 10. Jan. Auf vielseitiges Verlangen: **Der Königsleutnant.** Lustspiel in 4 Acten, von K. Gupkow. (76. Abonnements-Vorstellung.)

28. 28. 28. Grimma'sche Straße 28. 28. 28.

Bei der herrschenden Theuerung

ist es unsere W^usicht, dem geehrten Publicum durch Herabsetzung unserer Preise entgegen zu kommen und solchergestalt den Einkauf der nöthigen Winterbekleidung zu erleichtern. Dies ist um so mehr

durch Massen-Einkäufe gegen baar Cassa

auf der letzten Frankfurt a. O. Messe so vollkommen gelungen, daß wir jetzt im Stande sind, unsere dauerhaft und fest von den taubeleinsten Stoffen angefertigten Herren-Kleidungsstücke

50 pCt. unter dem gewöhnlichen Einkaufspreise

zu offeriren und laden wir um so mehr unsere werthen Kunden ein, sich durch persönlichen Augenschein von der Wahrheit zu überzeugen, als der Vorrath voraussichtlich bald vergriffen sein wird.

600 Winter-Tweens von 2½ — 3½ Thlr.	800 Winter-Buckskin-Beinkleider von 2 — 3 Thlr.
700 besgl. Pracht-Exemplare von 5½ — 6½ Thlr.	500 Westen in allen Stoffen von 20 Ngr. — 1½ Thlr.
450 Tuch-Overcoats und Coibrodre von 5½ — 6½ Thlr.	800 Schlaf- und Hausröcke von 1½ — 2 Thlr.
10000 Gummischuhe echt amerikanischer Fabrik, für Herren 1½ Thlr., Damen 1¼ Thlr., Kinder 25 Ngr.	Calmuks, englische Regenröcke, Almativad, Capuzen in großer Auswahl.

1000 Knaben-Anzüge in allen Größen zu erstaunend billigen Preisen.

Das National-Magazin zum Preussischen Adler

von Gebrüder Kauffmann aus Berlin,

28. 28. 28. Grimma'sche Straße 28. 28. 28. [100]

Modernität.

Das Magazin eleganter Herren-Anzüge und Schlafröcke

von **Adolph Behrens** aus Berlin, Schneidermeister u. Hoflieferant Sr. Kön. Hoheit des Prinzen von Preußen, befindet sich während der Leipziger Messe, wie früher

am Markt, in der alten Waage, im Communalgarden-Bureau, 1 Treppe hoch.

In einer überraschend reichen und geschmackvollen Auswahl der prachtvollsten **Herbst- und Winter-Anzüge** bin ich in den Stand gesetzt, meinen geehrten Kunden, resp. den Besuchern Leipzigs, nachstehende außergewöhnlich billige Preise um so mehr stellen zu können, als ich Gelegenheit hatte, viele bedeutende Posten französischer und brenner Tuche und Buckskins für die Hälfte des Wertes einzukaufen, weshalb ich die elegantesten Kleider um **50 Procent billiger** als zur vorigen Messe verkaufe, und zwar

500 elegante Tweens 2, 2½, 3 Thlr. 4, 5, 6 Thlr.	2000 elegante Westen, in allen Stoffen 20 Ngr., 1, 2 Thlr. . . 1½, 2, 5 Thlr.
500 dergleichen extrajein 4, 6, 8 Thlr. 8, 12, 16 Thlr.	1000 vierdoppelt watt. Schlafröcke 1, 1½, 2 Thlr. 2½, 3, 4 Thlr.
200 Fracks mit Seide oder Tuchröcke 4, 5, 6 Thlr. . . . 8, 10, 12 Thlr.	500 dergleichen in Tuch, Sammet, Lama mit Tuchfutter 3, 5, 7 Thlr. . 6, 10, 14 Thlr.
200 dergleichen, Prachtexemplare 7, 8, 9 Thlr. . . . 14, 16, 18 Thlr.	Knaben-Anzüge, Capuzen, Talmad, französische Ueberzieher, englische Regenröcke etc. etc. in fabelhaft billigen Preisen.
1000 schwere feine Beinkleider 1½, 2, 2½ Thlr. . . . 3, 4, 5 Thlr.	
500 dergleichen, höchst nobel 3, 4, 5 Thlr. 6, 7, 9 Thlr.	

NB. Von den zur Industrie-Ausstellung nach Paris gelieferten Herrenkleidern, welche von der Commission daselbst wegen ihres schönen Schnittes, Sauberkeit, Stepperei und Näherer, als höchst gelungen bezeichnet worden sind, habe ich noch eine Anzahl zu **billigen Preisen** auf dem Lager.

Wiederverkäufern bewillige ich einen ansehnlichen Rabatt.

Solidität.

[52-59]

Die Kunstausstellungen

der Kunstvereine westlich der Elbe beginnen in diesem Jahre zu Hannover den 17. Februar (Adr. Hofbaumeister Bogen); zu Magdeburg den 8. April (Adr. Dr. med. Schneider); zu Braunschweig den 24. Mai (Adr. Notar Hornig); zu Gotha den 13. Juli (Adr. Schulrath Kooff); zu Cassel den 8. September (Adr. Buchhändler D. Bertram).

[83]

Kooff, Hauptgeschäftsführer.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen erfreulichen Mitteilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1855

circa 70 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1855 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Leipzig, den 9. Januar 1856.

Eduard Hoffmann.

[100]

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lifettens Tagebuch.

8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Suzlow empfiehlt diesen allgemein mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Roman angelegentlich in seinen „Unterhaltungen am häuslichen Herd“, indem er ihn unter Anderm „ein sprechendes Spiegelbild für Tausende junger Frauen und Mädchen“ nennt. Besonders zur Frauenlectüre bestimmt, eignet sich „Lifettens Tagebuch“ vorzüglich zu Geschenken für Damen.

[98]

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 1 Uhr.
Pharmakogn. Museum (Altes Vaultnum), 1 — 3 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9 — 4 U.
Lit. Museum (Festungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adv. Stadtrath Deumer in Königsbrück mit Frä. Elese Feurich in Rittergut Schwepny.
— Hr. Dr. med. Ludwig Ullmann in Dorpat mit Frä. Elise Carné.
Getraut: Hr. Hauptollamsassistent Gmü. Strang in Jittau mit Frä. Pauline Hertel aus Fischbach.
Geboren: Frn. Hauptmann v. Klinging in Torgau eine Tochter. — Frn. F. A. Staudinger in Adorf ein Sohn. — Frn. G. E. Uhlmann in Leipzig ein Sohn.
Gestorben: Frn. Friederike verw. Musikdirector Gbers, geb. Eöpenhain, in Leipzig. — Frn. Hauptmann Freiherrn v. Priesen in Dresden ein Sohn. — Frn. Auguste Ernestine verw. Oberförster Becker, geb. Hecht, in Leipzig. — Hr. Buchhändler Bernhard Hermann in Leipzig. — Frn. Luise v. Metz, geb. v. Wernsdorff, in Stitt Joachimstein. — Hr. Schneidermeister Joseph Schickler in Leipzig.